Werner H. Stöcklin, *Toktok. Am Rande der Steinzeit auf Neuguinea*. Burgfried Verlag, Hallein 1984. 191 S. 4 Karten, 47 Fotos, 74 Federzeichnungen.

Der Verfasser, Tropenmediziner, Ethnologe und Pädiater in Basel, weilte 1962–64 und 1969–70 als Regierungsarzt im damals noch sehr steinzeitlichen Ost-Neuguinea. Seine Erinnerungen zerfallen im Wesentlichen in drei Abschnitte: Spitalchef in Okapa, Spitalchef am Sepikfluß, und Arzt bei den Abelam. Okapa liegt im Gebiet des «Kuru», jener rätselhaften lokalen Viruskrankheit, mit deren Abklärung sich Gajdusek seinen Nobelpreis eroberte. Kuru steht darum auch im Mittelpunkt dieses Kapitels. Das Sepik-Kapitel beschreibt vor allem den Betrieb und die Probleme eines Dschungel-spitals. Über die Abelam erfahren wir vor allem etwas über ihre Tempel, Religion und Jünglingsweihe.

Der muntere, ausgezeichnete Stil, die schönen Illustrationen und die Präsentation sollten nicht darüber hinwegtäuschen, daß wir es hier mit einem wertvollen und sehr lesenswerten Beitrag zur Ethnomedizin zu tun haben.

Erwin H. Ackerknecht

Carl Manchot, *The Cutaneous Arteries of the Human Body*. Foreword by Ian Taylor, Introduction by William D. Morain. 149 p. with 53 Fig. and 8 Color Plates. Springer Verlag, New York/Berlin/Heidelberg/Tokio.

Die Introduction ist für den Medizingeschichtler vor allem interessant. Sie umfaßt 53 Seiten, somit mehr als ein Drittel des ganzen Buches, und wurde von William D. Morain MD verfaßt. Sie ist eine interessante Mischung von Kulturgeschichte, Politik und Medizingeschichte und bildet die Grundlage unserer Besprechung.

1889 publizierte der damals 23jährige Medizinstudent in Straßburg Carl Manchot seine klassische Untersuchung «Die Hautarterien des menschlichen Körpers». Zunächst erschien es, als wäre diese Monographie eine rein theoretische Untersuchung. Erst der Erste Weltkrieg zeigte, wie wichtig die arterielle Blutversorgung für die einzelnen Hautlappen ist. In Alershot (England) eröffnete Harold Gillies aus New Zealand die erste Klinik für Hauttransplantationen und wurde damit zum Begründer der modernen plastischen Chirurgie, indem er auf dem Lebenswerk des Chirurgen Theodor Billroth, der zunächst in Zürich, später in Wien arbeitete, aufbaute. Gillies wurde zum Katalysator zwischen Manchot und der plastischen Chirurgie.

Manchot stammte aus Wipkingen bei Zürich. Er wurde als Sproß einer hugenottischen Familie namhafter Theologen geboren. Die Mutter, die

damals 33jährige Karoline Credner, war kalvinistischer Herkunft. 1866 zog die Familie nach Bremen, wo der Vater an der lutheranischen Gerhardskirche amtierte. Im Bruch mit der Familientradition wählte der junge Manchot nicht die theologische Fakultät, sondern die medizinische. Mit 19 Jahren wurde er an der Kaiser-Wilhelms-Universität immatrikuliert. Was ihn zu dieser Wahl geführt hat, waren die mannigfachen finanziellen Erleichterungen, welche die neue deutsche Universität gewährte, um Studenten anzuziehen. An der Anatomie Straßburg war damals G. Schwalbe als Anatom tätig, welcher besonders über die segmentale Form der menschlichen Hautinnervation arbeitete. Manchot befaßte sich mit den Hautarterien, von denen Schwalbe annahm, daß dieselben sich wohl ähnlich verhalten würden. Manchot begann die Hautarterien zu injizieren und kam so zur Vorstellung des «vaskulären Hautterritoriums». Seine Arbeit wurde preisgekrönt und 1889 gedruckt. Nach einem Jahr Studium in Zürich wandte sich Manchot zum klinischen Studium wiederum nach Straßburg. Seine Dissertation trägt den Titel «Über die Entstehung der wahren Aneurysmen» und wurde in Virchows Archiv 1890 gedruckt. Dann nahm Manchot wiederum aus finanziellen Gründen eine Stelle am Eppendorfer Krankenhaus in Hamburg an und erlebte dort die Choleraepidemie von 1892. Er lernte seine spätere Frau Emmy Cropp kennen und bewarb sich um eine Arztstelle am Waisenhaus Hamburg. So kam er mit sozialen Fragen in Kontakt. Sein ausgesprochener Humor fand besonderen Gefallen an Wilhelm Busch. Durch die Inflation wurde die Familie Manchot schwer getroffen. Schließlich nahm Manchot auf dem Schiff «Deutschland» eine Stelle als 2. Schiffsarzt an. Für ihn war New York ein besonderes Erlebnis. 1932 verbrachte das Ehepaar Manchot in der Nähe von Lausanne. In diesen Ferien erlag Manchot ganz unerwartet einem Herzleiden. Sein Hauptwerk hatte bis dahin verhältnismäßig geringe Beachtung gefunden. Das änderte sich schlagartig, als die Pioniere der Hautplastik sich seiner Beobachtungen bemächtigten. In Berlin waren es besonders Jacques Joseph und Johann Friedrich Esser. In den USA machte besonders Jerome Webster an der Columbia University auf Manchots Arbeit aufmerksam. In Italien war es vor allem T. Tansini, der auf Manchots Ergebnisse hinwies. In den USA übernahmen vor allem der Chirurg Vilreay Blaire in St. Louis, in Oxford Stuart Milton die Ergebnisse. Die Transplantationstechnik erlebte eine neue Blüte.

Besonders ist die reichliche, stets auf Originaldokumenten beruhende Bebilderung hervorzuheben.

A. Faller